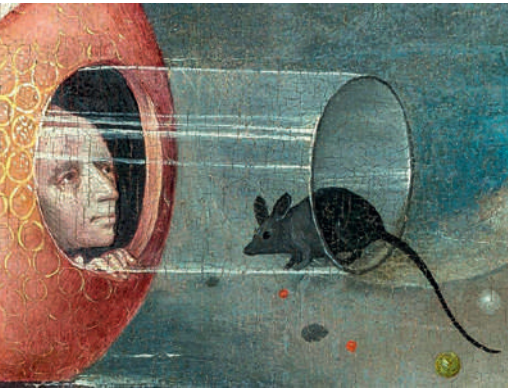


Bewusstsein

Erhard Taverna

Dr. med., Mitglied der Redaktion



Ein mittelalterlicher «Ego-Tunnel», gemalt von Hieronymus Bosch (1450–1516).

Den Philosophen Jean Gebser (1905–1973) könnte man, aus neurologischer Sicht, als Bewusstseinsforscher *avant la lettre* bezeichnen. Der Kulturwissenschaftler etablierte in seinem Werk *Ursprung und Gegenwart* [1] eine Bewusstseinsgeschichte des Menschen, die er in vier aufeinanderfolgende Mutationen unterteilte, eine archaische, eine magische, eine mythische und eine mentale. Bewusstseinsprünge, die er als evolutiven kulturellen Prozess begriff, lange vor den 1990er Jahren,

als die *Association for the Scientific Study of Consciousness (ASSC)* gegründet wurde. Jede dieser Strukturen bleibt gemäss seiner Lehre wirksam. Gemeinsam ist ihnen das neuronale Konzept der aktuellen Forschungsrichtungen.

Erst die Zusammenschau macht es spannend, etwa wenn alte Vorstellungen auf neue treffen. Zum Beispiel Platons Höhlengleichnis auf die aktuelle Hirnforschung. Der ehemalige Präsident der deutschen Gesellschaft für Kognitionswissenschaft, Thomas Metzinger, spricht von niedrigdimensionalen Projektionen, den Schatten innerhalb des zentralen Nervensystems [2]. Dem Feuer entspricht die neuronale Dynamik, der sich selbst regulierenden Fluss neuronaler Informationsverarbeitung, der ständig durch Sinneswahrnehmungen und kognitive Vorgänge verändert wird. Ein Modell fortwährender Weltsimulation, das uns das Gefühl des Daseins vermittelt. Bewusstsein ist das Erscheinen einer Welt. Es gibt eine Aussenwelt und auch eine objektive Realität, in der unsere Sinne und das Gehirn wie ein Filter funktionieren. Trotzdem sind Erkenntnisse über die Aussenwelt möglich, denn wir können diesen «Realitätstunnel» verlassen, wenn wir uns mit vielen Menschen austauschen. Thomas Metzinger braucht als zentrale Metapher für das bewusste Erleben das Bild des «Ego-Tunnels». Was wir erleben, ist immer selektiv, nur der Bruchteil dessen, was tatsächlich in einer unvorstellbar reicheren und gehaltvolleren physikalischen Wirklichkeit existiert. Der Autor nimmt uns auf eine faszinierende Reise mit durch das weite Feld der *mind sciences*. Wir erfahren, was es mit ausserkörperlichen Erfahrungen auf sich hat, warum Versuchspersonen eine Gummihand als Teil des eige-

nen Körpers erleben, was multisensorische Desintegration bewirkt, wie Spiegel-induzierte Synästhesie Handlungskontrolle ermöglicht oder wie sich das menschliche Selbstmodell an künstliche Handlungs- und Sinnesorgane koppeln lässt.

Dass unsere Augen pro Sekunde drei kleine Sprünge machen, Sakkaden genannt, ist schon lange bekannt. Neu ist das erkannte Prinzip der rekurrenten Verbindung als funktionaler Basis des Bewusstseins. Die spätere, visuelle Information wird immer mit der früheren dynamisch abgebildet. Dieser rückgekoppelte Vorgang auf der Netzhaut erzeugt einen inneren Kreislauf, eine stehende Kontextschleife. Jeder ständige Fluss bewussten Erlebens ist das Ergebnis eines Vorwissens von der gegebenen Situation. Aus einem relativ einfachen Experiment ergeben sich damit Fragen nach der Entstehung eines gelebten Moments, nach dem Wirklichkeits-Problem, nach dem Wer-Problem, dem Evolutions-Problem oder dem empathischen Ego. Gespräche mit dem Traumforscher Allan Hobson und mit dem Humanphysiologen Vittorio Gallese eröffnen weitere Perspektiven auf neue Ideen und Entdeckun-

Ein Modell fortwährender Weltsimulation, das uns das Gefühl des Daseins vermittelt.

gen. Alles, was ein bewusstes Selbst erzeugen kann, bezeichnet Thomas Metzinger als «Ego-Maschine», zum Beispiel hybride Bioroboter. Seine Vision der Zukunft fantasiert er in einem Interview mit einem postbiotischen Philosophen, der für uns tierische Ego-Maschinen immerhin Reservate vorgesehen hat. Ein Berliner Vortrag über Spiritualität und intellektuelle Redlichkeit schliesst das Buch ab. Dem Philosophen geht es um die ethische Integrität durch Selbstwissen, um Erkenntnis und um Ethik, definiert als altmodische Tugenden wie Anständigkeit, Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit. Er spricht auch von einer Evolution der Selbsttäuschung, von positiven Illusionen, Verdrängungsmechanismen und wahnhaften Modellen der Wirklichkeit, von metaphysischen Placebos und fideistisch-dogmatischen Modellen. Wie Gebser sucht er nach einer neuen Ethik und empfiehlt als Gegenmittel zu einem falschen Bewusstsein die Skepsis und den selbstkritischen Rationalismus. Mit dem Lob der intellektuellen Tugenden ist der Leiter des Arbeitsbereiches Theoretische Philosophie und der Forschungsstelle Neuroethik an der Universität Mainz wieder ganz im Kreise der antiken Vorbilder angelangt.

1 Gebser J. *Ursprung und Gegenwart*. Steinbergkirche: Novalis; 1999.

2 Metzinger T. *Der EGO-Tunnel*. München: Piper, 4. Aufl.; 2015.

erhard.taverna[at]saez.ch